

Doch ach, da kömmt er her! — o Herz
Warum schlugst du so bange?
Durch meine Adern zukt der Schmerz,
Und Blut deckt meine Wange.

Ach hier in meinem Herzen spricht
Noch laut der Liebe Stimme! —
Ich schwaches Mädchen! — schwur ich nicht
Zu hassen ihn, im Grimme?

O Liebe, kann mein heißes Fleh'n
Erhörung jetzt erwerben,
So laß mich wieder treu, ihn seh'n,
Sonst ach! — sonst laß mich sterben!

An Elisa.

Horch! wie braust des Nordwinds kalter Flügel
Um die kahlen Apfelbäume dort,
Reißt vom Thurm den Schiefer, und die Ziegel
Von den Mauern von den Dächern fort!

Alle Fenster beben, und es zittern
Meine Doppelthüren hin und her,
Und der Sturm treibt zu den Eisengittern
Meiner Kammern, Hagel groß und schwer.

Laß den Sturm nur toben, laß ihn brausen
Durch die Mauern, wie er kann und will;
Laß die Winde um mein Obdach sausen —
O wohl mir! In dieser Brust ist's still!

Hier ist's friedlich, wie im Paradiese,
Wenn der Gottheit Hauch die Flur durchwaltet,
Und auf jeder grünen Palmenwiese,
Ihr ein dankbar Jubellied erschallt.

O Elisa! Diesen stillen Frieden,
Schenktest du mir heut mit deiner Hand,
Diese Ruhe, die ich sonst hiemieden,
Mit so vieler Mühe nie noch fand.

Dieser

Dieser Friede wall' uns stets zur Seite,
Wann um uns des Lebens Stürme weh'n;
Dieser folg' uns freundlich zum Geleite,
Bis wir einst zum Land des Friedens geh'n!

An eine verstorbene Geliebte.

Dort schlummerst du. — Du siehst nicht meine
Thränen;
Mein Seufzer bringt nicht in dein Ohr
Du ahndest nicht mein heisses, banges Sehnen
Nach dir, nach dir, die ich verlor.

Mit ängstlichem, oft halb getäuschem Blicke
Such' ich dich täglich rund umher.
Doch thränenvoll kehrt stets mein Blick zurücke
Denn auf der Welt bist du nicht mehr.

Ich such' — — ich such' umsonst die süßen Freuden,
Die dort mit dir begeben sind.

Ich greife Schatten, finde nichts als Leiden,
Und selbst der Hoffnung Strahl verschwind't.